

Zur Phonetik
des Dialektes von Polstrau.

Von Prof. Dr. R. Ozvald.

Separatabdruck aus dem 44. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums

in Görz.



»Goriška Tiskarna« A. Gabršček.

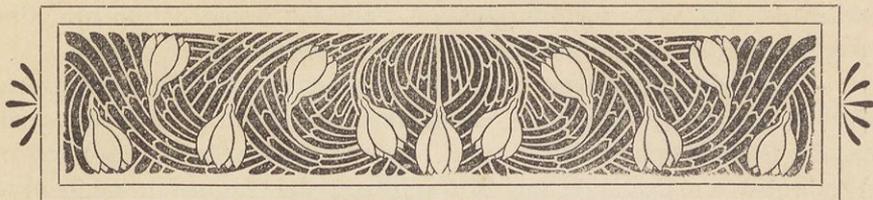
1904.

28925a



BF70 5417/1952

Vrijazem spomin!
Vsi trvaljmi učenci
D-Ozvald



Zur Phonetik des Dialektes von Polstrau.

Von Prof. Dr. K. Ozvald.

A. Einleitendes.

Die vorliegende Abhandlung befaßt sich mit der Darstellung der charakteristischen Eigentümlichkeiten des Dialektes von Polstrau nach der phonetischen*) Seite hin unter stetiger Rücksichtnahme auf die Betonungsverhältnisse. Polstrau (sloven. Središče) ist ein knapp an der Grenze dreier Länder (Steiermark, Ungarn, Kroatien) gelegener, slovenischer Markt der östlichen Steiermark und grenzt mithin die zu behandelnde Mundart im Osten an die Dialekte der Murinsel, im Süden an den Kaj-dialekt des Warasdiner Comitates, westlich an die Mundarten der östlichen Steiermark und nördlich an die Luttenberger Dialekte.

Da es zwischen Dialekten keine festen Grenzen, sondern nur ein allmähliches Überfließen und Ineinandergreifen gibt, so mußten mehrfach auch die Eigentümlichkeiten anderer slovenischer Dialekte zur Sprache gebracht werden. Bei der Sammlung des einschlägigen Materials wurden auch die Fremdwörter

*) Wenn mir der liebe Gott das Leben und die löbl. Gymnasialdirektion den nötigen Raum schenken, will ich in einem der nächsten Jahresberichte auch die morphologische Seite dieses Dialektes zum Vorwurfe einer Abhandlung machen.

berücksichtigt, da sie heutzutage ebensogut ein Eigentum des Volkes sind, wie der autochthone Wortschatz.

Weil ein genauerer dialektologischer Abriß nur dann möglich ist, wenn auch die Betonungsverhältnisse eine entsprechende Berücksichtigung finden, so suchte ich (wie schon oben angedeutet wurde) mit der Betrachtung der Phonetik auch eine kleine Accentstudie des Polstrauer Dialektes zu verbinden, respektive den Accent stets so genau als möglich zu fixieren. Über die Frage, welche Betonungsart dem Slovenischen zukommt, ob die musikalische oder die exspiratorische, sind unsere Accentologen noch nicht einig. Fast alle Forscher von Svetec bis Škrabec plaidieren für den musikalischen Accent. Es mag ja dies für einzelne slovenische Dialekte zutreffen, doch bezüglich des Polstrauer Idioms, welches meine Muttersprache ist, hatte ich hinreichend Gelegenheit, mich auf das bestimmteste zu überzeugen, daß es nur exspiratorisch betont, d. h. stärker betonte Vokale mit verstärkter Stimmintensität, nicht aber mit Stimmerhöhung artikuliert, welches letzteres das Wesen des musikalischen Accentus ist.

Wenn die Wörter im sogenannten ‚vocabulary style‘ gesprochen werden (und dies verlangen die Phonetiker), so hört man nur die beiden Hauptarten der exspiratorischen Betonungsweise, den starken und den schwachen Accent. In vorliegender Abhandlung wird für starkbetonte Silben das Zeichen ´ (Acut) und für schwach betonte ` (Gravis) angewendet. Wie aber im Slovenischen überhaupt, so sind auch im Polstrauer Dialekt nur die betonten Silben der Quantität nach lang.

Damit die dialektlichen Eigentümlichkeiten nicht mit dem in der Sprache allgemein Üblichen durcheinander gebracht werden, ist die Erweiterung des gang und gäbe Alphabetes mit einzelnen Laut- und diakritischen Zeichen ein dringendes Bedürfnis. Um den akustischen Wert der einzelnen Laute des Polstrauer Dialektes möglichst genau wiedergeben zu können, bediente ich mich in der Abhandlung außer des gewöhnlichen Alphabetes folgender Lautzeichen:

ā ist ein nur in stark betonten Silben vorkommender a-Laut, dessen Aussprache von der eines offenen o um gar nichts abweicht.

ë ein sehr offener o-Laut, dessen Aussprache sich stark der eines a nähert (etwa wie in engl. Wörtern fat, hat, black).
e der gewöhnliche offene e-Laut.

é » » enge e-Laut.

ě ein sehr enger e-Laut.

ē ein enger, zwischen e und i liegender Laut.

ī » » » i » e » »

ö ein sehr enger o-Laut.

o ein zwischen o und u liegender Laut.

ū » » u » o » »

r ist silbenbildendes r, welches als Accentträger auftreten kann.

Klein gedruckter Buchstabe über der Zeile, z. B. ⁿ, bezeichnet einen sehr schwachen Eindruck des betreffenden Konsonanten auf das Ohr.

B. Spezieller Teil.

1. Vokalismus.

a

§ 1. Das altslov. a bleibt zumeist in betonten und unbetonten Silben erhalten: brät, jàboka, màzati, bràti, nasàjën, nàš. In stark betonten Silben aber wird dieser Vokal zu ä, das ist einem Laute, dessen Klangfarbe sich stark der des offenen o in den Wörtern dober, oreh u. ähnl. nähert und durch die Zungenartikulation des a bei zugleich Lippenstellung des o hervorgebracht wird: vrák, týt, část, glát, mást, dár, pást, hrást, jáš, mážš (imaš), dážš, mészr, lópár, kqláč, kqváč, žáběc, vráta, máčěk, máčěl mējážš, vápno, nárqd, rávni, pászš, rászš, zrásq (zrastel), bogatážš, kqlqbár, rěšětár, postáva, přémážati, pögájeti, zdělávati, znážati. Die Beschränkung dieser Lauterscheinung auf stark betonte Silben wird durch den Umstand zur Genüge dargetan, daß jede Accentverschiebung und jeder Accentwechsel den reinen a-Laut mit sich führt: vrák, aber vragóf, část — častjój, jàboka — jábokoj, pàlea — pàlcqj, žàba — žáběc, máčěk — mačžk, rászem — rásti — rásq (part. praet.), zadžvīm — zadàviti — zadàvjq (part. praet.) Eine Parallele für diesen Lautwandel finden wir auf einigen süddalmat. Inseln (vgl. Oblak, der Dialekt von

Lastovo, Arch. f. slav. Phil. XVI., S. 428) und im Jauntaler Dialekt (vgl. Scheinigg, *Obraz rožanskega razrečja na Koroškem*, Kres 1881, S. 525).

§ 2. Unbetontes und schwachbetontes a wird manchmal zu e und zwar:

a) in der tautosyllabischen Lautgruppe aj: krěj, zadřžěj (jedoch kràja, zadržàja), jějčě, pějčěk (Ferkel), klěⁿjěc, zěj (zdaj), kěj, nějkej, nějti, ěděnějst, dvanějst . . . děvětnějst, dvějsti. Ein besonders zahlreiches Contingent solcher Beispiele liefert natürlicherweise der Imperativ der Verba V₁: dělej, pělej, něj etc. In stark betonten Silben jedoch behält die Lautgruppe aj ihr a, respektive verändert es zu ě (siehe S. 3, § 1.): pělžj (die Fuhr), vřšžj (Getreidehaufe), mlžj (Schlamm), něhžj (imperat.)

b) in der Praeposition raz und ihren Zusammensetzungen (bis ins vorige Jahrhundert auch in der Schriftsprache allgemein anzutreffen): rězněsti, rěstrósiti, rězlóčiti, rěstĭgati, rězlgati, rěspòčiti, rězbójniĭk, rězdržpaněc (Mensch mit zerrissenen Kleidern), rězněsq, rěstĭgq (part. praet.) In stark betonten Silben aber bleibt auch hier a erhalten: rěstava (über ě siehe S. 3, § 1.), rěsq (razsol = Salzwasser), rěsparěk (aufgetrennte Naht).

Wie wir uns diesen Lautwandel des a zu e zu erklären haben, vermag ich nicht zu sagen. Daß aber in der Lautgruppe aj der Palatal j diesen Lautprozeß wenigstens beeinflußte, zeigt das erhaltene a solcher Wörter, wo j im Auslaute wegfiel: fěěra (věeraj), kóma, ědzda, qdzgóra, qdzvúna. Bei der Praeposition raz konnten Anlehnungen an brez und ěrez (in Polstrau prěs, ěrěs) stattgefunden haben, wie dies für andere Dialekte auch Škrabec vermutet (Cvetje IX., S. 8).

Die Wörter prěděděk (praded) und nědlóga dürften Analogiebildungen sein: in prěděděk mag eine Anlehnung an pre, in nědlóga an ne stecken. Die Silbe re in rěca (raca) könnte unter dem Einfluß der Praep. rěs (raz) entstanden sein.

Mit anderen sloven. Dialekten teilt das Polstrauer Idiom die bekannte Erscheinung, daß ein unbetontes a der Fremdwörter in o umgelautet wird: kqmaržt, kqlěndžr, qtžr (altare), qpžt, tqbžk.

Einen Schwund des unbetonten a haben wir im Anlaut fremder Vornamen zu konstatieren: Polěⁿjka (Apollonia), Lójs, Lójza, Léks, Tóně, Držš (Andraž).

e

§ 3. Das etymologische e, welches überhaupt in den sloven. Dialekten (gegenüber b, i, u) neben o den conservativsten Vokal vorstellt, hat sich ziemlich unverändert erhalten und tritt in folgenden Reflexen auf:

a) als ě. Diesen e-Laut finden wir in unbetonten und schwach betonten Silben (es sind zumeist solche Silben, die ursprünglich* unbetont — und durch die speciell slovenische Accentverschiebung die Betonung erhalten haben — oder schwach betont waren): sělo, pišëm, làčën, rěšětŏ, nédela, čëmërën, čětrtěk, žěp, čěp, pròšën, sěstra, jězik, něsějŏ, pěčějŏ.

b) als gewöhnliches offenes e, welches in solchen Silben auftritt, die ursprünglich* Träger des langen fallenden Accentes sind: vėsěljě, šést, vézëm, lét (led), stěblo, začětěk, dēsėti, pěrjě, svėti, pěpěl, vėsěl, nést, přést (sup.)

c) als é. Dieses e ist meist ein Reflex jenes e-Lautes, der ursprünglich* mit langem steigendem Accent betont war oder infolge der Accentverschiebung einen solchen bekam: žěna, zěmla, těma, vapněn, platněn, drěn, jěmŭ (dat.)

Einen Ausfall des e haben wir in der Zusammensetzung morbìti vor uns. Ich setze den Ausfall dieses e-Lautes auf Rechnung der Accentlosigkeit desselben, was umsoleichter platzgreifen konnte, als die Zusammensetzung völlig als ein Wort gefühlt wird (ohne daß der erste Bestandteil einen Nebenaccent hätte.)

b

§ 4. Bezüglich des altsloven. b zeigt unser Dialekt folgende interessante Reflexe. Während es sich in unbetonten Silben ausnahmslos zu ę reduciert, wird es in stark betonten Silben als ě, e, oder è, in schwach betonten als ě artikuliert.

a) Unbetonte Silben: ělòvęk, spòvęt, vídęti, dęvica, pòdęliti, odrěšěnik, drŭgę, bęžim, dęlim, zàpovęt, sòsęt, òręh.

b) Stark betonte Silben. Der Reflex ist

ǎ — und dies ist gewöhnlich der Fall — ein ě: rěsěn (wahrhaft), svět (= Welt), otprěti, gŏspě (dat. loc.), srěda, tělŏ, slěp, sěkam, cělŭ,

* Hier auf die sloven. Schriftsprache, also auf den unterkrainischen Dialekt bezogen.

sěno, svěča, odrěšiti, grěh, mlěko, cěf, dětě, bėsěda, rěč, potřěba, jěš (jež und 2. sg.), pėsěk, dřěvo, jěs (jez), gjězdŏ, sěri, dřěmati, těstŏ, vrěmě, brěst, běli, brěza, sněk, klěšče, klět.

β) ein e : mėsęc, oběsiti, mėsťŏ, věčěn, sėkati, vėrěn, mėra, ođeti, bėjzati, dėlati, nėdra, lėtŏ, lėpŏta, dėca.

γ) — doch sehr selten — ein é : kolěnŏ, brėmě, sēmě.

δ) Schwach betonte Silben : srěčěn, prět (pred), črěs.

A

§ 5. Das altslov. [^] wird in stark betonten Silben als e, in schwach betonten und unbetonten als ě reflektiert.

a) Stark betonte Silben : mėsŏ, grėda, lėča, začėti, glėdati, prjėti, pėtěk, vėzati, vzėti, pėt, pėta, žėja, svėti, žėtva, pėděn, svėtęc, naprėžēm.

b) Schwach betonte und unbetonte Silben : srěča, pāmět, jěčměn, dėsět, kŏⁿjě (acc.), dėtě, jězik, prāsě, žrėbě, sēmě, jědro, mėsęc, zět, měhěk.

Einen Fall des erhaltenen Rinesmus hätten wir im měnča (Verdacht), falls das Wort vom Stamme měn abgeleitet ist.

O

§ 6. Das etymologische o wird in stark betonten Silben als ŏ, in schwach betonten als o und in unbetonten als ȝ ausgesprochen.

a) Stark betonte Silben : mŏst, bŏs, kŏs (Amsel), krŏsna (Webstuhl), nŏga, skŏpęc (Geizhals), naŏpak.

b) Schwach betonte : ŏknŏ, mŏlīm, stŏlęc, bŏsa (fem.), pŏlě, mŏtjka, hŏdīm, pŏstěla, glŏjēm, kŏplēm, ŏpět (wieder).

c) Unbetonte : žitŏ, vrětěnŏ, mėsŏ, prěnŏčiti, gŏlŏp, širŏk, sirŏmžk, sŏbŏta, kŏsŏlo, ŏdāti, prěŏbŏnŏti.

Einen Ausfall des unbetonten o haben wir in den Formen nēmřēm (ne morem), vėrvatj vor uns.

In den Wörtern kák, ták für kako, tako (z. B. kāk jě tŏ lěpŏ, tāk mŏčěn jě), něk für nego wird sich das auslautende o, weil es nicht durch den Accent geschützt war, abgeschliffen haben und auf dieselbe Stufe zu stellen sein wie das in (für ino) der meisten slov. Dialekte.

Die Form pre für pro in den Zusammensetzungen prērōk, prērōkqvāti, prēstīti, prēdīti möchte ich als Analogiebildung auffassen.

x

§ 7. Als Reflex des altslov. Nasals x finden wir in stark betonten Silben ō, in schwach betonten o und in unbetonten ǫ.

a) Stark betonte Silben: mōš (mož), rōka, mōdēr, ǫbrōč, vótěk, gǫlōp, vōžě, gōska, skōp, kōt, ǫtrōbi, sōsēt, vōzěk.

b) Schwach betonte: vòzěl, glòbōk, mòškī, dōga (Faßdaube), gòsēnca.

c) Unbetonte: kǫpina (Brombeere), žělōt, vrōčina, pǫvōk (Spinne), vǫglěⁿjě (ogljè), zdìgnōti.

In dem aus dem Ungarischen rückentlehnten bōlōnt (der Unvernünftige) scheint der Nasallaut erhalten zu sein (Stamm bl^xdb).

i, ѣ

§ 8. Das altslov. i und ѣ wird durch einen Laut, nämlich durch ein mittleres i reflektiert. Der Vokal i gehört auch in unserem Dialekt zu denjenigen Lauten, welche sich nur in betonten Silben unverändert erhielten, in unbetonten dagegen der Schwächung und Reduction fast gar keinen Widerstand leisten konnten.

a) Betontes i: křnica, křpina, mìsěl, ìgla, nōsiti, píšēm, nìzěk, brìděk, křiš.

Im Anlaut wird betontes i rein ausgesprochen, ohne daß demselben ein etwaiges j vorgeschlagen würde, wie wir dies in mehreren slov. Dialekten finden: ìgra, ìskra, ìgla, ìmē, ìlōvica, ìti.

b) Unbetontes i. Jedes unbetonte i wird, falls es nicht ganz schwindet, zu ĭ reduciert: mēlĭn (mlin), mĭnōta, nōsĭm, zvōnĭti, kākšĭ, tākšĭ, ĭdi, vlēĭi.

Ein gänzlicher Schwund des unbetonten i kann sowohl im An- als auch im Inlaute constatirt werden.

α) Im Anlaute. Die hierher gehörigen Beispiele sind zumeist auf die Praeposition iz beschränkt: zbrĭsati, zlĭzati, zbrātĭ zēgnātĭ, sprātĭ, zěškōlatĭ. Dann auch mām (imam), mētĭ, nō (ino).

β) Im Inlaute. Das bedeutendste Contingent dieser Lauterscheinung liefern die Lautgruppen li-, ni-, ri-, wahrscheinlich

deshalb, weil sich l, n, r unter allen Konsonanten am besten zum Silbenträger eignen.

1) li-: pòlca, pàlca, vilčë, kislca, déklca, mìslti. In den hierher gehörigen formen kòlki, —a, —o (desgleichen die Ableitung kòlčkëj — ein wenig), tòlki, vélki haben wir villeicht nicht ein auf phonetischem Wege geschwundenes i, sondern vielmehr Anlehnungen an Adj. auf —ki, wie gladki, sladki etc. vor uns.

2) ni-: màtërnea (Kolik), svéčnea, mišnea, gréšnea, méšnea (Apfelsorte), pérnea, sqvržžnea, kùrčënea (Hühnerlaus), žimnea, pésnea (Streusandfaß).

3) ri—. Hier stellen besonders reiches Material die Zusammensetzungen mit der Praeposition pri: p̄rvézati, p̄rkúpitì, p̄rlùdën, p̄rsmòjën, p̄rskr̄bim, p̄rp̄titi s̄ë, p̄rgàⁿjatì; k̄rvica, tr̄n̄ⁿjst, štr̄n̄ⁿjst, št̄ird̄sét, vùd̄rtì (udariti). Hingegen doch namér̄iti, s̄ëkir̄ica, s̄ëvér̄iti (schmeicheln).

u

§ 9. Das etymologische u bleibt in betonten Silben erhalten, in unbetonten aber wird es zu ʉ.

a) Betonte Silben: klúč, kúp̄itì, krùh, Múra, vùpaⁿjě, kùščar, lúkatì (spähen), lúkja, púntatì, ʉgùlën, mētúl.

b) Unbetonte Silben: skušjžva, vušiv̄ec, zgub̄iti, kup̄ov̄ati, jém̄ʉ, lép̄om̄ʉ, muč̄ěnik.

§ 10. Zu bemerken ist, daß unser Dialekt weder den Laut ü noch die Erscheinung des Utacismus (mujvati, vbujti) kennt, die wir beide des öfteren unter den Slovenen der östlichen Steiermark antreffen.

Der Abfall des anlautenden u in den Wörtern bōgi, bōḡec (ein Armer), bōžën, bōgatì ist möglicherweise auf eine Anlehnung ans Wort bog zurückzuführen, die zuerst bei ubog platzgriff und sich von da aus weiter auf die davon abgeleiteten oder formverwandten Wörter ausbreitete, wie dies (für andere slov. Dialekte) auch Oblak (Doneski k historični slovenski dialektologiji, Letop. Mat. slov. 1890, S. 210) vermutet.

Dem anlautenden u wird gewöhnlich ein dentolabiales v vorgeschlagen: vùh̄ʉ, vùpaⁿjě, vuč̄itì, vùjtì, vùzda, vùš, vušiv̄ec, vùsta.

Halbvokale Ъ, Ь

§ 11. Bezüglich des Reflexes der beiden Halbvokale Ъ und Ь gehört das Polstrauer Idiom zu jener Dialektengruppe, in welcher die fraglichen Halblaute ohne Rücksicht auf Quantitätsverhältnisse, in betonten und unbetonten Silben als e reflektiert werden. Dieses e wandelt ganz und gar die Wege eines etymologischen e, das heißt, es tritt in stark betonten Silben als e, é oder ě, in schwach betonten und unbetonten als ě auf.

a) Stark betonte Silben: tést, vés (vicus), vihéř, méšnik, stéblŏ, késěn, téčas (in dieser Zeit); gěněm, vzěměm, séⁿjěn (semenj), téma, méⁿjšj; děn, měh, cvět.

b) Schwach betonte: pěs, měgla, děšĉ (dež), lěhkŏ, děska, měděl, stěgnŏ, věs (omnis), ĉěběř, běsk (bezeg).

c) Unbetonte: věněc, ŏgěn, júněc, vŏgěl, žělŏděc, pétěk, tjěděn, slāděk, srěĉěn, slépěc, kŏněc, hlěpěc, ŏsěl.

§ 12. Die vom Polstrauer Dialekt streng durchgeführte Regel der Vertretung beider Halbvokale durch e scheint durchbrochen durch folgende Beispiele: lžš (laž), lagàtj, làžěm, ĉžst, pàsji. Über das a für das diesfalls sonst gebräuchliche e im Worte lžš und dessen Ableitungen sowie in ĉžst vermag ich keine Auskunft zu geben. Die Form pàsji ist meiner Ansicht nach kroatischer Provenienz und kommt als solche nur in den Fluchformeln pàsja pàra, pàsja véra vor. Sonst aber findet der Halbvokal darin seinen natürlichen Reflex e: pésji bětěk, pésja dlàka. Auch wird nur pěs gesprochen.

Die auslautenden Halbvokale einiger Praepositionen werden bei Zusammensetzung dieser Praepositionen mit solchen Wörtern, die im Anlaute zwei Konsonanten aufweisen, wie im Lautinneren (indem die Praeposition mit dem folgenden Worte als ein Wortganzes und der Reflex des Halblautes gleichsam als der sogenannte Vokal der Kompositionsfuge aufgefaßt wird) dann behandelt, wenn die Wurzel des zweiten Bestandteiles zwischen beiden Anfangskonsonanten ursprünglich einen Halbvokal hatte. Z. B. (sĚ) zě fsěm, zěbràtj, zězvàtj, zěžgàtj; (izĚ) zěgnàtj, zěbràtj; (otĚ) ŏděbràtj; (razĚ) rězěgnàtj; (podĚ) pŏděžgàtj.

§ 13. Das silbenbildende r hat sich in betonten und unbetonten Silben erhalten und wird ähnlich dem Što-dialekt und dem Böhmischem scharf tönend ausgesprochen, nicht mit einem vorhergehenden oder nachfolgenden Vokalelement (wie in den meisten sloven. Dialekten der westl. Steiermark und Krains.)

a) Stark betonte Silben: smít, pŕvi, obínŕti, tídi, kíř, vŕba, skíp, gŕm, tŕn, ŕpŕti, sŕt (srd), kíč.

b) Schwach betonte: mŕtŕř, vŕt, vŕh, kířt, gŕt (grd), sŕčč, pŕřt (Finger), ŕpŕt, gŕlŕ, bŕvnŕ, pŕřa.

c) Unbetonte: čŕtŕřk, kŕvŕvi, držati, řřŕn, pŕpŕžlivŕřt, řdčč, řjavi, čŕlŕni.

Die Form cŕrkva dürfte kroatischen Ursprunges sein, da im Serbokroat. für langes r des öfteren ir, ri (was seinerseits wiederum wahrscheinlich eine jüngere sprachliche Erscheinung bedeutet) auftritt (vgl. Oblak, der Dialekt von Lastovo, Arch. f. slav. Phil. XVI., S. 435).

In den herübergenommenen Fremdwörtern bleibt das vokalische Element erhalten pŕřŕt (Barchent), mŕřha (Mähre). Das damit stammverwandte mŕřha weist eine Bedeutungsdifferenzierung auf, indem es das Aas bedeutet.

Sonantisches l

§ 14. In betonten Silben entwickelte sich das sonantische l ähnlich wie im Kroat. zu u — vielleicht ebenso durch die Mittelstufe uo, wie dies für das Serbokroat. Jagić (Arch. f. slav. Phil. IV., S. 392) nachgewiesen hat —, welches stark oder schwach betont sein kann.

a) Stark betonte Silben: vúk, dúgi, súncč, púh, túččm, túřt, pŕpŕⁿjŕn, žút, púř (polž).

b) Schwach betonte: pùn, mùčati, sùza, bùha, ŕpŕznŕti, vùna, pŕpŕnŕma, žùna, žùč.

Ob sich in unbetonten Silben das sonant. l zu u vokalisierte oder ob wir in den Wörtern jàbŕka, mùčim, dužnŕřt, řŕzŕti nicht vielmehr ein ŕ vor uns haben, vermag ich nicht zu entscheiden, da die Laute u und ŕ ziemlich gleich artikuliert

werden. Ansonsten ist die Wandlung eines l-Lautes zu o in unserem Dialekte nur im Auslaut üblich.

Assimilationserscheinungen.

1. Contraction.

§ 15. Zwei gleiche Vokale, welche in einem Worte zusammentreffen, werden zu einem contrahiert. Es wird

oo (aus ao für al) zu o: dīšq, lēžq, klēpq, vmīrq, kralūvq;

oo (aus eo für el) zu o: grīzq, nēsq, pžsq, vlékq;

oo (für ol) zu o: pqbégnq, mēgnq (winken), rēstīgnq, krēpnq;

ee (aus eje) zu ě: mččně (comparat.), slabě, drobně, falě (feiler), glqblě, cěně;

oe (aus oje) zu e: méga, tvéga, svéga.

2. Hiatus.

§ 16. Der Hiatus bleibt in den Verbalformen des part. praet. beibehalten, wenn der erste von beiden zusammengeratenen Vokalen betont ist: štèq, klèq, plèq, mīrìq, dèlìq, vùčìq, klžo, plžq. Diesfalls unterscheidet sich das Polstrauer Idiom von den allernächsten Nachbardialekten der östlichen Steiermark, welche meistens in diesem Falle durch ein eingeschobenes j den Hiatus beseitigen: štejo (šteja), mirijo (mirija) etc.

Im genannten Participium der Verba III₂ und IV (wo der erste der beiden zusammengekommenen Vokale unbetont ist) wird der Hiatus durch j aufgehoben: žívjq, tīpjq, nòsjq, hódjq, vòzjq, napràvjq, plàzjq.

3. Lokalischer Anlaut.

§ 17. Der vokalische Wortanlaut wird von unserem Idiom, ähnlich vielen anderen slav. Dialekten, meist durch den Vorschub eines Konsonanten (meist v) gemieden: vžpnq, vògěl, vòzèk, vòžè, vòtèk, vùpaⁿjè, vùsta, vùčìti, vùjti, vùra, vùhq, hīš (rž), hējđina (ajda), hērp (Erbe).

4. Beeinflussung der Vokale durch benachbarte Konsonanten.

§ 18. Statt des Vokals e, welcher im Altslov. mit konsequenter Strenge für o nach den Palatalen gesetzt wird, finden

wir in der Deklin. und Konjugation durchaus o, eine Erscheinung, die wohl auf Rechnung der Analogiebildung nach den harten Stämmen zu setzen ist: mǒjǫ pǐsmo, tvǒjǫ dǐlǫ, bǒžǫ tǐlǫ, mǒžǫm, hǫdǐčǫm (istr. sg., dat. pl.), krǎlǫf, (gen. pl. und adj. poss.), sprǎčǎvatǐ, qznǎⁿ jǫvatǐ.

II. Konsonantismus.

l, n, r

§ 19. Der Dialekt von Polstrau kennt nur das mittlere l. Das harte urslav. l (welches wir noch im Poln. und Russ. erhalten finden) wurde im An- und Inlaute zum mittleren l, im Auslaute beim part. praet. zu o, sonst zu mittlerem l.

a) Anlaut: lén (lan), lǎš, lép, lǫvím.

b) Inlaut: mǐgla, fǎla (hvala), plót, slǎma, dǐlǫ, pǎlǎc, glǎva, Vlǎh, pǒlǎk, gǫlǒp.

c) Auslaut: mǎhnǫ, zǎbrǫ, plésǫ, vǒzjǫ; pǎpél, vǒl, žǐvǎl, qrǎl (i-St., das Pflügen).

§ 20. Das erweichte l (lj) wurde ganz vom mittleren verdrängt: lúdi, nǐdǐla, krǎl, kralǐca, prǎtǎl, zǐmla, lúbat, pǒstǐla, klúč, pǫndvlǐnǫ, zavǒlǫ, pǐlam, vǎlatǐ.

Aus lǎj wurde lj: zǎljǎ, vǐsǐljǎ, ðljǎ, sǐljǎ (Getreide).

§ 21. Das mouillierte n verwandelt sich im Anlaut zu einem sehr schwach nasilierten j (ⁿj), im Inlaut wird es bei postvokalischer Stellung zu j mit äußerst schwacher Nasalisierung des vorausgehenden Vokals, bei postkonsonantischer Stellung zu einfachem j, im Auslaute (das Wort ðgen ausgenommen) zu ⁿj.

a) Anlaut: ⁿjiva, ⁿjǐgǫf, ⁿjǐni, ⁿjǐga, ⁿjǐmǫ, ⁿjǐj.

b) Inlaut: žǐvlǐⁿjǎ, zvǐlǐčⁿjǎ, prǎⁿjǎ, glǒbǎⁿjǎ, kamǐⁿjǎ, spǒznaⁿjǎ, vǐpaⁿjǎ, trplǐⁿjǎ, svǐⁿja, vsakdǐⁿji, napúⁿjǐn, dǒⁿjǐga, prǐⁿjǐm; gjús, prǐmǐkǐjǐn, gjǐzdǫ, črǐšja, gjǐtǐm, ðgja, črǐž jǎ, prǐd jǎ.

c) Auslaut: kǒⁿj, pǐⁿj, žlǎⁿj (eine Fischart), kǫpǎⁿj (gen. pl.)

§ 22. Das urslav. r wird durch ein mittleres r reflektiert: vǐčér, krǎva.

Das mouillierte r verhärtet allgemein zum mittleren r: mǐsǎra, drǐvǎri, pastǐri, qfčǎri, gǫspǫdǎrǫf.

Die Lautgruppe r_{ij} entwickelte sich (parallel mit l_{ij}) zu rj: p_otš_irj_{en} (pod, sir; geronnen), p_erj_e, v_eč_erja, p_urj_i.

p, b, v, m.

§ 23. Die Labiallaute p, b, v, m sind mit Ausnahme des Reflexes der urslav. Lautgruppen p, b, v, m + j stets hart: péta, píček (Hühnlein), bàba, vòda, v_esél, mòr_em, mùla.

Für altes pj, bj, vj, mj erscheint durchgehends pl, bl, vl, ml (über l für lj siehe S. 12, § 20): kàpla, ftž_{pl}ati, zgùbl_en, p_ozabl_if, p_op_ev_lm, mràvla, ž_em_la, kraml_lati.

§ 24. Für p wird f gesprochen im Worte ft_ič und dessen Derivaten (ft_ica, ft_ičji.)

Das auslautende b wird als p reflektiert: g_ol_op, b_op, jžstr_ep, Jàk_op, žl_ep, t_or_p (gen. pl.)

Statt des in der Schriftsprache üblichen b für f bleibt im Polstrauer Dial. der Laut f der Fremdwörter erhalten: fž_rba, f_irma, f_ink_oš_ti.

Der Konsonant v ist ein dentolabialer Laut, welcher im An- und Inlaut vor tonlosen Konsonanten, im Auslaute stets zu f wird: fs_ipati, fč_àkati, fkr_àsti, ft_rgati, ft_opiti, fkol_en_o, qfč_žr, naft_ikati (dagegen: v_og_el, v_uz_en, vr_ezati, vl_ožiti); b_if, č_if, sml_edaf (schwächlich), k_rvž_f.

Das anlautende v der Konsonantengruppe vs ist geschwunden: sž, sžga, s_o, sàki, sàkš_i, sak_ojžč_ki (jeder Art). Nach Oblak (Macedon. Studien § 119, Sitz.-Ber. d. phil.-hist. Kl. d. kais. Akad. d. Wiss. Bd., 134) scheint dies auch in anderen slav. Dialekten vorzukommen, hauptsächlich in jenen, welche kein labiolabiales w oder u besitzen.

Das auslautende m wird nur sporadisch zu n: s_ed_en, òs_en, jžr_en, s_eⁿj_en, v_uz_en. Diesfalls unterscheidet sich das Polstrauer Idiom von seinen nächsten westlichen und nördlichen Nachbarn sowie von den Mundarten der ungar. Slovenen, welche jedes auslautende m zu n verwandeln.

Die Lautgruppe mn entwickelte sich zu vn, was vir ebenfalls als eine Eigentümlichkeit der sloven. Dialekte Oststeiermarks und der Prekmurščina antreffen; vn_ogi, n_evn_ogič (so manches mal), vn_oža s_e m_i (ich spüre keine Lust, zu...), slavj_ača (bezüglich vj für vnj siehe S. 12, § 21, postkons. inlautendes nj).

č, š, ž, j

§ 25. Das č der Lautgruppe čr bleibt unverändert erhalten: črěšja, črěvq, črěslq, črěs.

Statt š wird ž gesprochen in hiža.

Die Lautgruppe šč bleibt unverändert: klěščě, ščàva (Abwaschwasser), kùščar, ščžp (Holzstange), strniščě, pogrìščě, púščati. Das Wort praščičěk (prešič) dürfte eine Analogiebildung sein.

Jedes ž wird im Auslaute wie š gesprochen: jěš, móš, Balžš, kóš (gen. pl.), Ormoš (Stadtname), gřděš (häblicher Mensch).

Einen Schwund des j haben wir in ědēn, ěna, ěnq vor uns. Der Ausfall des j in den Imperativen bí, pğdbrì, navì, pí, vmì, qtkrì wird wohl auf die analogen Formen grizi, nesi und ähnl. zurückzuführen sein.

Das sogenannte parasitische j ist in unserem Dialekt (wie überhaupt in der sloven. Oststeiermark) ziemlich häufig anzutreffen. Doch scheint es zunächst in Fremdwörtern festen Fuß gefaßt zu haben, in denen es nach allen Vokalen zu finden ist. Einheimische Wörter weisen es nur in der Zusammensetzung des Suffixes -an mit den Endungen -ka, -ski oder -stvo auf. Eine Gruppierung der Beispiele nach den Vokalen präsentiert sich folgendermaßen.

a: bžjs, kqřžja, špžjs, pžjsati, šřžfati, šřžf, štiⁿjga (Stange), jēⁿjka, štrēⁿjga; pijēⁿjka, strēⁿjka, zlatqvrēⁿjka, Halqžēⁿjka, lēⁿjski, cigēⁿjski, krščēⁿjski, svędqčēⁿjstvq, krščēⁿjstvq. (Über den Wandel a — e vor j siehe S. 4, § 2).

e: štrēⁿja, téⁿja;

i: liⁿja, šiⁿja, maliⁿja.

o: vójsk, mójsk, pqlójsati (ablöschen), lójs, flójs.

u: hùjskati, mùjcěk, kùjsěk (kužek);

tj, dj

§ 26. Dem urslav. tj (altsloven. št) entspricht in unserer Mundart durchgehends č: srěča, nōč, kùča, svěča, čér, plěča, pqmōč, òčēm (1 sg.), lèča, iščēm.

Sekundäres tj, wo sich die beiden Konsonanten erst nach dem Schwund des zwischen ihnen gestandenen Halbvokals (t j) berührten, wird nicht zu č: trètji, listjě, cvétjě, rěspětjě (razpelo).

Der urslav. Lautgruppe dj (altsloven. žd) entsprechen mehrere Reflexe und zwar

a) — amhäufigsten — j: prěja, žója, sàjë, rjžvi, fsójën, pǫgžjati;

b) dž in folgenden Beispielen: děždža (gen.), děždžóvjě, rídži, rídžàn (Rotfuchs). Im Auslaut und inlautend vor tonlosen Konsonanten wird dž als ě artikuliert: děžě, jěě (Imperativform), rìěka;

c) dj: pǫtǫdjën, fkrždjën, ròdjën. Jedoch ist dieses dj wahrscheinlich als Neubildung aufzufassen, »hervorgerufen durch das Bestreben, den Stammauslaut und die Wortform unverändert zu bewahren, was in der Deklin. in allen slav. Sprachen so oft zu finden ist« (Oblak, Arch. f. slav. Phil. XVI., S. 437), zumal wir parallel damit Formen wie ròjën, kràja (Diebstahl) hören.

t, d

§ 27. t, d sind mittlere Dentallaute.

Ein palatal gesprochenes t, d mag wohl die Aussprache kmica, glétva, für tmica (tema) und dleto veranlaßt haben, falls wir in diesen Beispielen nicht vielmehr ein sekundäres k, g vor uns haben.

Die Lautgruppen tl, dl, die im Slovenischen früherer Perioden sowohl im part. praet. als auch in Wurzelsilben und Suffixen viel häufiger anzutreffen waren wie heutzutage (siehe Oblak, Arch. f. slav. Phil. XIX., S. 319 ff.), wurden in unserer Mundart zu l: opžla, opàlǫ, fkržla, pléla, cvěla, gjěla.

Die sekundäre Lautgruppe dl, die nach dem Ausfalle eines Vokals entstanden ist, bleibt unverändert: hòdla, vídla, mísla (aus mislla), vúdrla.

Das d wird vor tonlosen Konson. und im Auslaute als t ausgesprochen: pǫtpóra, slàtkǫ, glàtkǫ, pǫtplat, kàt, pòt, zàpǫvęt, spǫvęt, gǫspòt.

k, g, h

§ 28. K, g, h sind palatal gesprochene Gutturale.

Ein k wird vor tönenden Konson. zu g: gdž (kdaj), gdě, négda, nigdžr.

Das auslautende g wird stets zu k: bǫlǫk, brék, pǫbék, vržk, běsk, plùk.

Ein ausgefallenes h mag die Aussprache *fžla* für *hvala* (über *v-f* vgl. S 13, § 24), *fižq* für *v hišq* verschuldet haben.
Für *nohet* spricht man *nòvĕt*.

c, s, z

§ 29. Urslav. Sibilanten c, s, z bleiben bewahrt. Einen Ausfall des z haben wir in *jž* (*jaz*). Vor tonlosen Konson. und im Auslaute wird z zu s: *rĕsprāviti*, *rĕstĭgati*, *prĕs*, *prĕvqs*, *prĕlas*, *pĕnĕs* (gen. pl.).

Vor nachfolgendem j erfährt der Sibilant z die Palatalisation zu ž: *prĕž jĕga*, *ž jĭm*.

Assimilationserscheinungen.

1. Beeinflußung der Konsonanten durch benachbarte Vokale.

§ 30. Die Gutturale werden in der Dekl. vor der Endung i im loc. sg., nom. und loc. pl. masc. nicht zu Sibilanten, sondern bleiben unverändert: *nà trāvniķi*, *pr lōgi*, *na vūhi*, *drōgi*, *brlōgi*, *grĕhi*, *f pōtōkih*, *pr svĕtnĭkih*.

2. Gegenseitige Beeinflußung benachbarter Konsonanten (combinatorischer Lautwandel).

§ 3. Tönende Konsonanten werden im Wortauslaute stets, im Wortinlaute vor tonlosen Konson. tonlos (des näheren darüber wurde bei einzelnen Konson. gesprochen).

Hingegen erhalten tonlose Konson. vor tönenden eine tönende Aussprache: *fsagdĕⁿji*, *lĕb gōlōp*, *nĭgdžr*, *nĕgda*, *g bōgi*.

Vor Palatalen stehende Sibilanten werden zu Palatalen: *rĕšĕsati*, *šĕstĭti*, *rĕšĭriti* (*razšĭriti*), *rĕžžlĭti*.

Statt der nunmehr in den meisten slov. Dialekten üblichen Lautgruppe *šk* (altsloven. *ĕsk*) hat unser Idiom durchgehends das alte *ĕk* (wie wir es bei Trubar und Dalmatin konsequent angewendet finden) behalten: *kmĕtiĕki*, *ĕlqvĕĕki*, *grĕki*, *Gržĕki*, *kovāĕki*, *bĕzjāĕki*, *sōdāĕki*.

Das *hĕ* der Schriftsprache wird zu *šĕ*: *šĕi* (*hĕi*), *nĭšĕĕ*.

D + s ergibt in der Aussprache c: *pōĕĕk* (*podsek*), *ōĕĕt* (*odsod*) *lūĕki* (*fremd*).

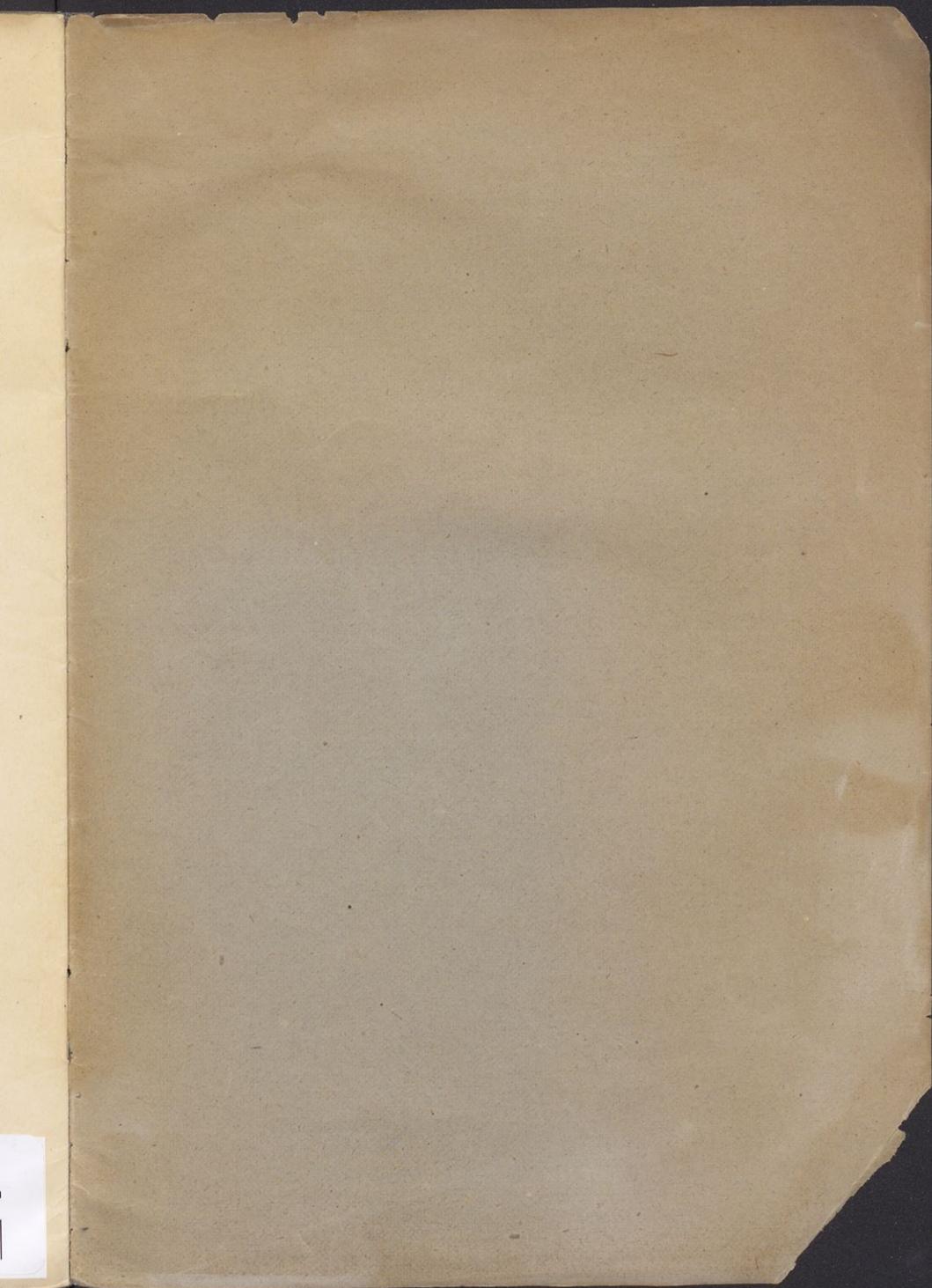


GORIŠKA TISKARNA A. GABRŠĀEK.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIJENICA



00000464065



NAR. IN UNIV. KNJIZNICA
Ljubljana

28985